

Interview: Vivant-Sprecher Michael Balter über die Probleme der EU - „Kein Friedens-, sondern ein Wirtschaftsprojekt“

„Demokratie ist den Märkten ausgeliefert“

Am vorletzten Wochenende haben sich Mitglieder der Vereinigung „Europäer vereint für Demokratie“ (Europeans United for Democracy, EUD) in der DG versammelt, um über die Zukunft der EU auszutauschen. Vivant ist das einzige Mitglied aus Belgien.

VON CHRISTIAN SCHMITZ

Die Arbeit in diesem Zusammenschluss empfindet Parteisprecher Michael Balter als sehr bereichernd. Mit dem Vorsitzenden der Vivant-Fraktion im Parlament der DG (PDG) sprach das GrenzEcho über die Ziele dieser Vereinigung und über die Probleme der EU vor der Grundsatzrede von Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker am Mittwoch.

Was müssen wir uns unter der europäischen Vereinigung EUD vorstellen?
Die „Europäer vereint für Demokratie“ kritisieren in erster Linie, dass die EU sehr wenig mit Demokratie zu tun hat, und der Bürger außen vor steht. Die Vereinigung ist ein Sammelbecken von ehemaligen Sozialdemokraten, Grünen, Konservativen, welche sich in Alternativparteien wie Vivant neu organisiert haben. Wir sind weder links-, noch rechtsextrem. Uns gemein ist, dass wir die EU in ihrer heutigen Form infrage stellen.

Das ist das verbindende Element?
Wir sind keine typischen EU-Gegner. Es gibt Mitglieder aus Skandinavien, aus Westeuropa, aus Madeira, Malta und aus Osteuropa beispielsweise. Da gehen die Meinungen zur Zukunft der EU deutlich auseinander. Die dänischen Mitglieder fordern zum Beispiel einen Austritt aus der EU nach dem Vorbild des Brexit. Andere eine Neuverhandlung der Verträge. Aktuelle Präsidentin ist Patricia McKenna, die für die irischen Grünen dem EU-Parlament angehört hat. Auch andere Mitglieder haben dem Europäischen Parlament angehört oder gehören ihm noch an. Regelmäßig treffen wir uns zu einem Gedanken-austausch. Diesmal hat die

Jahreshauptversammlung in Eupen stattgefunden, und Vivant fungierte als Gastgeber.

Und worüber wurde gesprochen? Wurden auch Lösungsansätze formuliert?
Sie müssen sich die Vereinigung wie eine Denkfabrik vorstellen. Wir arbeiten an Studien, die beispielsweise belegen, dass die EU gar nicht so gut ist, wie sie immer dargestellt wird. Eine Unistudie aus Dänemark besagt zum Beispiel, dass für die meisten Staaten die Mitgliedschaft in der EU in wirtschaftlicher Hinsicht mit negativen Folgen verbunden ist. So etwas will natürlich niemand hören. Da wird man gleich in die rechts-populistische Ecke gestellt und als Gefahr für die Demokratie bezeichnet. Europa verdient aber etwas Besseres - das ist auch das Motto unserer Vereinigung. Wir von Vivant könnten uns die EU als Völkerbund mit gegenseitigen Handelsabkommen vorstellen, ohne diesen übergeordneten Machtapparat. So ähnlich wie Norwegen das heute mit der EU schon handhabt.

Was kritisieren Sie am meisten an der heutigen EU?
Eines der größten Probleme ist sicherlich die fehlende Transparenz und der starke Einfluss der Industrie und der Banken. Die Prozesse können nicht nachverfolgt werden. Es ist unglaublich, wie in der EU Geld an der falschen Stelle eingesetzt oder verschwendet wird, während es an anderen Ecken fehlt. Und wie die EU ständig ihre Macht zum Nachteil für die Mitgliedsstaaten ausbaut. Interessant ist auch das Abstimmungsverhalten im EU-Parlament.

Was meinen Sie damit?
Nehmen wir das Beispiel Belgien: Im nationalen Parlament streiten sich die flämischen Nationalisten und die frankofonen Sozialisten, haben ideologisch nichts gemeinsam. Aber im EU Parlament sieht dies anders aus. Als Beispiel: 2013 hat bei den finalen Abstimmungen die Fraktion der flämischen Nationalisten zu 77,5 % gleich abgestimmt wie die Sozialisten. Die vier großen Gruppierungen im EU-Parlament sorgen

für eine totale Gleichschaltung. Hinzu kommt, dass zur Bildung einer anerkannten Fraktion sich Abgeordnete aus verschiedenen Ländern zusammenfinden müssen. Das sorgt für eine Basarstimmung in Brüssel, da wird gefeilscht und gebuhlt, wer mit wem, ob es politisch passt, ist nicht so wichtig. Hauptsache, das Geld fließt. In der letzten Legislatur gehörten die N-VA und die Grünen aus Belgien zur gleichen Fraktion. Das gibt doch zu denken.

Sie haben auch gesagt, Vivant sei nicht gegen Europa, sondern gegen die EU.
Weil diese beiden Dinge immer in einen Topf geworfen werden. Europa ist ein Kontinent, ein geografisches Gebilde. Die EU mit ihren undemokratischen, undurchschaubaren Strukturen ist nicht dasselbe. In Großbritannien haben die Befürworter des Brexit gesagt, sie seien nicht einverstanden damit, dass eine Institution über die Köpfe der Menschen hinweg entscheidet, vorbei an nationalen Parlamenten. Die Haltung ist nachvollziehbar und kam ja nicht nur von Parteien wie Ukip, sondern von ganz gewöhnlichen Leuten, die alles andere als extrem sind. Doch wie inzwischen diese Diskussion geführt wird, zeigt unter anderem die Debatte um den Fiskalpakt.

Der Vertrag, der auf vom DG-Parlament gutgeheißen worden ist.
Der Vertrag wurde im DG-Parlament mit breiter Mehrheit beschlossen, obschon auch die Befürworter gesagt haben, dass sie Bauchschmerzen hätten. Und heute meckert jeder über die Folgen. Die Argumentation hat DG-Ministerpräsident Oliver Paasch zuletzt im Ausschuss noch einmal wiederholt: Man habe zustimmen müssen, weil Belgien ansonsten das Opfer der Spekulanten geworden wäre. Mit einem Ja zum Fiskalpakt würde man die Finanzmärkte beruhigen. Die Demokratie ist also den Märkten ausgeliefert. Sie hat eigentlich keinen Stellenwert mehr. Parlamente, egal auf welcher Ebene, können nicht mehr autonom entscheiden. So sieht es



Michael Balter: „Es muss eine Neuverhandlung aller EU-Verträge geben.“ Foto: belga

aus. Und deshalb muss der Vertrag von Lissabon auf jeden Fall neu ausgehandelt werden.

In welche Richtung sollte das gehen?
Es muss generell eine Neuverhandlung aller EU-Verträge geben, und dies im Sinne des Bürgers. Dann müssen diese klar und deutlich in verständlicher Sprache den Menschen erklärt werden. Und dann sollten die Bürger darüber abstimmen können. Dass die EU Kommission, welche die Macht in den Händen hält,

nicht die Interessen der Bürger, sondern die Interessen der Industrie vertritt, ist ja hinlänglich bekannt. Außerdem hat der Vertrag von Lissabon es auch erst ermöglicht, dass über ein Freihandelsabkommen wie TTIP so im Geheimen verhandelt wird, wie es die EU zurzeit tut.

Warum?
Dort wurde festgelegt, dass solche Verhandlungen Sache der EU-Kommission sind und sie dafür ein Mandat erhält. Außerdem wurde die EU durch den Lissabon-Vertrag zu

einer stark militärisch ausgerichteten Vereinigung.

Stark militärisch ausgerichtete Vereinigung? Der ostbelgische EU-Abgeordnete Pascal Arimont hat vor ein paar Monaten in einem GE-Interview erklärt, er sei sehr stolz auf das Friedensprojekt EU.
Kompletter Unsinn! Dann soll er mal den Lissabon-Vertrag richtig lesen und sich an den EU-Grenzen umschauchen. Im Vertrag steht schwarz auf weiß drin, dass jedes Land sich dazu verpflichtet, aufzurüsten. Auch sind Angriffskriege zur Absicherung von Rohstoffquellen erlaubt. Ich erinnere daran, dass der ehemalige deutsche Bundespräsident Horst Köhler wegen ähnlicher Äußerungen über die Wahrung von Interessen unter Beschuss geraten und schließlich zurückgetreten ist. Auch wurde Ende Juni, nahezu unbemerkt und überschattet vom Brexit, von den europäischen Staats- und Regierungschefs beim Gipfeltreffen in Brüssel eine neue EU-Globalstrategie vorgelegt. Die Grundlage, um eine konkrete Militarisierungsagenda auszuarbeiten. Konkrete Pläne für eine „EU-Armee“ werden zurzeit stark vorangetrieben. Die EU ist kein Friedens-, sondern ein Wirtschaftsprojekt - gesteuert von Banken und der Industrie, und dies von Anfang an. Es wäre auch besser, der ostbelgische EU-Abgeordnete wäre eine kritische Stimme im EU-Parlament, statt zu einer großen Fraktion zu gehören, welche dem Diktat der Lobbyisten verfallen ist.

Pascal Arimont muss man aber zugutehalten, dass er sich nicht immer auf Linie seiner EVP-Fraktion bewegt, beispielsweise beim Freihandelsabkommen TTIP.
Ja, das stimmt. Ich weiß, wie schwer es ist, gegen den Strom zu schwimmen. Das ist loblich. Aber die CSP hat alle anderen Freihandelsabkommen der EU mit Drittwelländern, welche katastrophale Auswirkungen für die Menschen haben, durchgewunken. Nur spricht niemand darüber.

Festakt: Rednerwettstreit Rhetorika feiert 20. Geburtstag

Poetry-Slammer und Kabarettisten zum Jubiläum

Das Jahr 2016 markiert ein besonderes in der Geschichte der Rhetorika, des Rednerwettstreits für Abiturienten in der Deutschsprachigen Gemeinschaft: die 20. Ausgabe und gleichzeitig das 20-jährige Jubiläum können gefeiert werden. Nachdem das Finale der „klassischen Rhetorika im März dieses Jahres in Büllingen stattfand, steht nun die Jubiläumsveranstaltung „20 Jahre Rhetorika“ an. Am 15. Oktober erwartet die Gäste im Alten Schlachthof in Eupen, ab 18 Uhr nicht nur eine Ausstellung zur Geschichte des Wettbewerbs, sondern auch eine Podiumsdiskussion zum Thema „Sprachverfall der Jugend“ sowie zwei Poetry-Slammer

und der Kabarettist Hubert vom Venn – das alles bei gewohnt freiem Eintritt. Jessy James LaFleur und Jan Coenen heißen die zwei Wortakrobaten, die um die Gunst des Publikums slammen werden.

Am 15. Oktober gibt es im Alten Schlachthof auch eine Ausstellung zur Wettbewerbsgeschichte.

Die in Kelmis geborene Wahlberlinerin hat bereits bei der Veranstaltungsreihe „Dichter dran!“ das Eupener Publikum von ihren Fähigkeiten überzeugen können. Der

Bonner Jan Coenen hat an mehreren deutschen Meisterschaften teilgenommen. Der Kabarettist und Autor Hubert vom Venn ist seit mittlerweile 35 Jahren auf den Bühnen der Region unterwegs und eine feste Größe in der Eifel und darüber hinaus geworden. Zusammen mit seinem Partner Achim Konejung komplettiert er das Programm von „20 Jahre Rhetorika“. Bedanken möchte sich das Organisationsteam von Jugend & Gesundheit bei allen ehemaligen Finalisten, die dem Aufruf, Fotos zu schicken, in den letzten Wochen gefolgt seien und die Ausstellung zur Geschichte der Rhetorika damit maßgeblich bereichert haben. (red)

20 Jahre Rhetorika
am 15. Oktober im „Alten Schlachthof“
mit freundlicher Unterstützung von:

			
			
			
			